Franziska Ferber (38) ist ungewollt kinderlos

„Ich habe meinen Frieden gefunden“

Fünf Jahre lang hat die Münchnerin vergeblich auf eine Schwangerschaft gehofft. **Heute berät sie Paare** in derselben belastenden Situation

Text: Uta Dietsch

An diesen Tiefpunkt erinnert sich Franziska noch genau: „Wir waren mitten in der Kinderwunschbehandlung und mit den Nerven ziemlich am Ende. Mein Mann Andi und ich wollten einfach nur unsere Ruhe. Deshalb fuhren wir in ein schönes Hotel in den Bergen, das nicht unbedingt auf Kinder ausgelegt ist. Was wir allerdings übersehen hatten: dass es das perfekte Domizil für hochschwangere Frauen war, die es sich kurz vor der Geburt noch mal so richtig gut gehen lassen wollen. Als ich all die Frauen mit ihren dicken Bäuchen sah, habe ich zwei Tage auf dem Hotelzimmer gesessen und nur geweint.“

Es waren fünf lange Jahre mit viel Leid und enttäuschter Hoffnung. Jeden Monat aufs Neue. „Wir haben alles versucht, was wir moralisch vertreten konnten und reproduktionsmedizinisch in unserem Land möglich ist, um uns unseren sehnlichsten Wunsch zu erfüllen“, sagt Franziska. Ohne Erfolg. Eine harte Bewährungsprobe nicht nur für die Beziehung.

„Ehrlich gesagt habe ich mich während der Hormonbehandlung selbst kaum wiedererkannt“, erzählt die 38-Jährige heute. „Eigentlich bin ich ein fröhlicher und optimistischer Mensch, aber in dieser Zeit war ich oft weinerlich und verzweifelt. Ich kannte mich in meinem eigenen Körper nicht mehr aus. Durch die Hormone hatte ich das Gefühl, alles in mir fährt Schlitten, und ich kann nichts mehr steuern.“

Die beiden ersten Versuche künstlicher Befruchtung waren noch voller Optimismus. „Aber als ich dann trotz extrem vieler Eizellen nicht schwanger wurde, schwand die Hoffnung.“ Als mindestens so schlimm wie die missglückten Versuche empfand sie das Leben da draußen, in dem man sich dem Thema Kinder nirgendwo entziehen kann. „Was du auch tust, es geht immer irgendwie auch darum“, sagt Franziska Ferber. „Wenn ich dachte, ich lenke mich bei der Arbeit ab, verkündet meine Kollegin freudestrahlend, dass sie schwanger ist. Oder Freunde erzählen begeistert von ihren Reisen in ferne Länder. Du selbst kannst diese Urlaube nicht machen, weil du immer insgeheim hoffst, schwanger zu werden.“ Wütend hat Franziska das nie gemacht, immer nur traurig. „Ich habe mich mit jeder Freundin gefreut, die schwanger wurde. Ehrlich. Aber es gab mir immer auch einen Stich, klar.“

> „Du kannst dich dem Thema Kinder einfach nicht entziehen“

Was sie heute anders machen würde? „Vielleicht offener mit ausgewählten Freunden darüber sprechen“, gibt sie zu. „Damals war ich noch nicht bereit dazu. Leider. Die ständigen Ausreden, gerade als Unternehmensberaterin so erfolgreich zu sein und deshalb noch keine Kinder zu wollen, haben mich mit der Zeit so angestrengt. So etwas macht auch einsam.“

Dann war mit einem Mal der Punkt da, mit den Versuchen, schwanger zu werden, aufzuhören. „Bei meiner dritten Hormonbehandlung vertrug ich einen Teil der Medikamente nicht, wurde ohnmächtig. Dabei habe ich mir den Kiefer gebrochen. Die Ärzte sagten, ich hätte mir bei dem Sturz auch das Genick brechen können, wenn ich ein bisschen anders gefallen wäre. Für meinen Mann war das der Moment, einen Schlussstrich zu ziehen. Er sagte: Klar liebe ich dich, und ich wünsche mir sehnlichst ein Kind mit dir. Aber ich bin nicht bereit, auf dem Weg dahin meine Frau zu verlieren.“ Im Rückblick empfindet Franziska diesen Entschluss als Befreiung. Endlich mit dem Hoffen aufzuhören war erleichternd. „Meine Eltern hatten mir immer beigebracht: ‚Du schaffst alles, wenn du dich nur genug anstrengst.‘ Bisher hatte mich dieser Satz gut durchs Leben getragen. Aber plötzlich wurde mir klar, dass er in diesem Fall keine Gültigkeit hatte.“

„Wir leihen uns die Kinder von Freunden aus“

Dass sie und ihr Mann keine Kinder haben werden, wird Franziska Ferber ein Leben lang begleiten. „Irgendwann werden unsere Freunde Enkelkinder bekommen und wir nicht. Meine Freundinnen werden in die Menopause kommen und sich von ihrer Fruchtbarkeit verabschieden. Ich habe das längst hinter mir. Die Kinderlosigkeit geht letztlich bis zu der Frage: Wer schaltet später für uns die Maschinen ab?“

Was Franziska nach vielen Jahren gelernt hat: auch die Vorteile zu sehen, die die Kinderlosigkeit hat. „Wir genießen es total, uns die Kinder unserer Freunde auszuleihen. Andi und ich lieben es, mit ihnen in die Eisdiele oder ins Freibad zu gehen. So holen wir uns unsere Portion Kinderglück. Und suchen uns natürlich nur die schönen Seiten, ganz egoistisch. Aber das dürfen wir ja auch. Schließlich haben wir den Luxus, dass wir sie abends, wenn sie nölig werden, einfach wieder abgeben können.“ Franziska lacht. Es klingt nach einem ehrlichen Lachen. Es ist gut so, wie es ist.

Die Geborgenheit einer Familie kann man auch zu zweit haben, davon ist Franziska Ferber heute überzeugt

> „Es war wirklich mein Herzenswunsch, Mutter zu werden, aber ich habe losgelassen“

Doch Franziska ist noch einen Schritt weiter gegangen, um ihren Frieden mit der Kinderlosigkeit zu machen. „Ich habe eine Ausbildung zum systemischen Coach gemacht.“ Seit zwei Jahren berät sie bundesweit Paare mit unerfülltem Kinderwunsch (www.kindersehnsucht.de). Diese Ausbildung war Franziskas großes Glück. Der neue Beruf hat ihr neuen Mut gegeben. „Wenn man weiß, dass man keine Kinder haben wird, stellt sich unwillkürlich die Frage nach dem Sinn im Leben. Da ist eine Lücke, die man füllen will.“ Für Franziska Ferber ist es heute ihre Arbeit. „Anderen Betroffenen durch meine Erlebnisse zu helfen, tut mir gut. Dann war mein Leiden nicht umsonst.“ Viele Frauen kommen zu ihr, weil sie sich bei ihr nicht erklären müssen. „Ich muss mir nichts vorstellen, ich habe all das, was sie mir schildern, selbst erlebt. Bestenfalls gebe ich ihnen die Hoffnung auf ein gutes Leben – auch ohne Kinder. Weil sie an mir sehen, dass das irgendwann gelingen kann. Auch nach vielen, vielen Tränen.“ ●

Franziskas Tipps für betroffene Paare:

- „Es ist wichtig, auch in der Kinderwunschphase auf echte Paarzeit zu achten. Wer sich Kinder wünscht, ist manchmal so fixiert, dass es für beide, hart gesagt, nur noch Paarungszeit gibt.“
- „Zeit in der Natur tut gut. Grün beruhigt die Nerven, außerdem kann man sich viel Belastendes von der Seele laufen.“
- „Gerade während einer Kinderwunschbehandlung ist es wichtig, mehr von dem zu tun, was einem guttut.“
- „Suchen Sie sich außerhalb der Partnerschaft ein bis zwei Vertraute.“
- „Ärzte raten dazu, sich psychosoziale Hilfe zu holen. Allein ist das Projekt so groß und so schwer.“

Buchtipp: „Unsere Glückszahl ist die Zwei“ von Franziska Ferber, Eden Books, 14,95 €

FOTOS: LISA-MARIE SCHMIDT/PR